

EIN KIRCHENDIEBSTAHL IN CORVEY

In der Nacht zum 2. November 1976 brachen Diebe in die Sakristei der Nicolaikirche ein, wobei sie kostbare liturgische Geräte erbeuteten. Dank der Aufmerksamkeit einer Mitbürgerin, der unser aller Dank und Anerkennung gebührt, konnten die Diebe sehr bald gefaßt und die Beute vollzählig zurückgeschafft werden. Dieser Vorfall ruft die Erinnerung wach an einen Diebstahl, von dem die Corveyer Abteikirche vor 270 Jahren betroffen wurde.

Als die Mönche in der Frühe des 12. November 1705 ihre Kirche betraten, bemerkten sie mit Verwunderung, daß die große kupferne Lampe im Chor fehlte, und daß mehrere Schränke erbrochen waren. Aus dem Reliquienschrank auf der Evangelienseite war der neue, erst kurz zuvor angeschaffte Abtsstab entwendet worden (er befindet sich heute in der Schatzkammer des Paderborner Domes). Weiter fehlten eine silberne Schüssel mit zwei Meßkännchen, etliches Leinenzeug, und von einem Missale waren die silbernen Schließen und Beschläge abgebrochen. Zwei Reliquienbehälter vom Hochaltar und aus der Sakristei hatten die Diebe in der Kluft mit Gewalt auseinandergebrochen in der Hoffnung, darin Gold oder Silber zu finden.

Die Täter hatten in der Kluft, d. i. in der alten Ostkrypta, neben dem Altar an der Epistelseite die eisernen Stäbe vor einem Fenster ausgebrochen, um in die Kirche gelangen zu können. Vor Störungen hatten sie sich dadurch gesichert, daß sie die Kirchentüren nach dem Hof hin und vor dem Dormitorium von innen mit Baumstämmen verrammelt hatten. Dadurch wäre eine Verfolgung, wenn man den Diebstahl frühzeitig bemerkt hätte, stark verzögert worden. Der Berichterstatter wertete diese Tatsache in dem Sinne, daß es sich um kaltblütige, in ihrem Metier erfahrene „Profis“ handeln müsse.

Sogleich wurden Leute in alle Richtungen geschickt, um den Dieben nachzusetzen. Die Mannschaften von Lühtringen, Stahle, Albaxen und Fürstenau wurden zur Verfolgung aufgeboten, sie durchsuchten alle Wälder, aber ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Da kam am 13. ein Bote aus Lügde mit erfreulichen Nachrichten. Tags zuvor waren dort zwei Juden ergriffen worden, die einen Teil der gestohlenen Sachen bei sich hatten. Morgens gegen 11 Uhr waren sie in Lügde angekommen; mit der Schustersfrau Margarethe Quant gingen sie hinter dem Friedhof den Berg hinauf. Die Frau wollte in ihrem Garten Kohl holen; währenddessen beobachteten sie, daß die zwei Männer etwas weiter hinaufgingen und die Ranzen, die sie auf dem Rücken trugen, in einem tiefen Graben verscharrten. Sie kehrten dann mit der Frau in die Stadt zurück und halfen ihr sogar, den Kohl zu tragen. Die Frau erzählte den Vorfall ihrem Mann, und beide holten die Ranzen aus ihrem Versteck. Als man Kirchenutensilien darin fand, wurde der Kaplan benachrichtigt, und dieser erkannte an den Wappen, daß

es Corveyer Sachen waren; er vermutete gleich einen Diebstahl. Der Bürgermeister ließ sofort die Stadttore schließen, und die zwei Juden wurden verhaftet. Bei einem von ihnen fand man noch einige Reliquien und eine Feile. Dieser, namens Jakob, konnte in der Nacht aus der Haft entfliehen, der andere, Hertz Moyses aus Unkel am Rhein, wurde später an Corvey ausgeliefert. Am 13. wurden an Corvey zurückgegeben der Abtsstab, die silberne Schüssel, eine Albe, 47 Purificatorien, zwei Altartücher u. a. m.

Für die Auslieferung des Täters war ausschlaggebend, daß er nicht ein vom Hochstift Paderborn „vergleiteter“, sondern ein fremder Jude war. Andernfalls wäre er nach Neuhaus gebracht worden. Wegen des Transports nach Corvey mußte bei der Regierung in Detmold die Erlaubnis eingeholt werden, lippisches Territorium betreten zu dürfen. Am 23. November wurde der Delinquent, nachdem von Corveyer Seite erst alle Unkosten beglichen waren, von Lügder Schützen bis an die Grenze bei Elbrinxen gebracht, dann von lippischen Schützen übernommen bis zur Grenze zwischen Niese und Falkenflucht, schließlich durch Corveyische Schützen von dort bis Corvey geführt und unter der Schmiede gefangen gesetzt.

Bei der Vernehmung leugnete Hertz Moyses zunächst seine Mittäterschaft; als man ihm dann die Folterinstrumente zeigte und die Daumenschrauben anlegte, ohne sie jedoch anzuziehen, legte er ein Geständnis ab. Außer ihm und dem geflüchteten Juden Jakob war noch ein dritter Jude, Israel, der sich längere Zeit in Elbrinxen aufgehalten hatte, mit von der Partie, weiter der Schmied von Köterberg, Johann Detken, und noch ein Mann, dessen Namen er nicht wußte. Dabei erfuhr man auch, daß die Diebe die große kupferne Lampe (von der sie glaubten, sie sei aus Edelmetall) und einiges Leinen- und Seidenzeug, darunter den Baldachin und ein Antependium für eine Kredenz, in einem Wald bei Rischenau vergraben hatten. Hertz Moyses gab noch weitere Diebstähle zu und wurde zum Tode verurteilt.

Da nun der alte Galgen umgefallen war, mußte erst ein neuer errichtet werden. Das Holz dazu wurde aus dem Blankenauer Forst beschafft, je zwei Männer aus Godelheim, Amelunxen, Wehrden und Drenke mußten es zur Sandwisch (zwischen Höxter und Godelheim) fahren; der Vogt von Godelheim hatte den ersten Schlag daran zu tun. Den Müllern vor und in Höxter wurde befohlen, den Wagen zu stellen, auf dem der Delinquent in der Frühe des 4. Dezember unter Begleitung der Schützen von Corvey zum Richtplatz gefahren wurde. In Anwesenheit vieler Menschen wurde das Urteil vollstreckt.

Zwei andere Mittäter, der Schmied Johann Detken von Köterberg und Johann Mencke aus Niese, wurden am 20. April 1706 hingerichtet. Detken war am 27. März verhaftet worden, hatte sofort gestanden und den Johann Mencke, „einen alten vielbeschriebenen Dieb“, als Komplizen angegeben. Dieser wurde am 6.

April in Corvey eingeliefert, er bekannte erst nach dem ersten Grad der Tortur seine Tat.

So weit der gekürzte Bericht des Zeitgenossen. Zu bemerken bleibt noch, daß die Diebe sich nicht am Tabernakel vergriffen haben. Es gelang ihnen nicht, jene Schränke aufzubrechen, in denen die kostbaren Gegenstände aufbewahrt wurden, wie die Silberbüsten der hl. Vitus und Stephanus, sieben Kelche mit Patenen, zwei silberne Weihrauchfässer und ein Abtsstab. Sie hatten auch nicht die in der Sakristei hinter einer Wandvertäfelung verborgenen Schränke bemerkt. Den frevelhaften Plan, die Corveyer Kirche zu berauben, mochten die Täter wohl schon vor längerer Zeit ausgeheckt haben. Am vorhergehenden Vitusfest hatten sie sich die vielen Reliquien und Kostbarkeiten angesehen, die an diesem Tage dem Volk zur Verehrung vorgezeigt zu werden pflegten (in einem Verzeichnis werden nicht weniger als 22 solcher Heiligtümer genannt). Auch der Termin des Diebstahls war genau überlegt. Da am 11. November das Fest des hl. Martin, eines der Corveyer Compatrone, gefeiert wird, hofften die Männer, eher als zu anderen Zeiten ungestört zu bleiben. Glücklicherweise wurden die geraubten Gegenstände wieder aufgefunden, drei der Täter wurden gefaßt und gemäß den sehr strengen Gesetzen der damaligen Zeit dem Henker übergeben.

Dr. H. Joachim Brüning, Höxter-Corvey